

## Chamisso, Adelbert von: Ein Baal Teschuba (1832)

1      Noch hatte der Rabbiner nicht begonnen  
2      Zu unterrichten, im gedrängten Kreise  
3      Der Schüler hatte sich Gespräch entsponnen;  
4      Gespräch von jenem rätselhaften Greise,  
5      Der in die Synagoge war gekommen  
6      Fast eigentlich schauerlicher Weise;  
7      Der auf der Trauerbank den Platz genommen,  
8      Dem Sträfling gleich, andächtig immerdar,  
9      Ein Vorbild der Erbauung allen Frommen,  
10     Und wie das Schlußgebet gesprochen war,  
11     Aufspringend mit befremdlicher Geberde,  
12     Sein Haupt verhüllt im faltigen Talar,  
13     Sich quer am Eingang auf die harte Erde  
14     Vor allen niederstürzend hingestreckt,  
15     Auf daß mit Füßen er getreten werde.  
16     Doch keiner tat's, denn jeder wich erschreckt  
17     Zur Seite, daß den Starren er vermeide,  
18     Den erst der letzten Schritte Hall erweckt.  
19     Ein Pole müßt er sein nach seinem Kleide,  
20     Doch haben, die ihn sprachen, ausgesagt,  
21     Daß ihn die deutsche Mundart unterscheide.  
22     Nach seinem Namen haben sie gefragt,  
23     Worauf er seufzend Antwort nicht gegeben;  
24     Sie haben, mehr zu fragen, nicht gewagt.  
25     Da trat, wie so die Schüler sprachen, eben  
26     Der Greis herein, dem Winter zu vergleichen  
27     Von jugendlichem Frühlingsreis umgeben.  
28     Es sahn die Ringsverstummenden ihn schleichen  
29     Dem letzten Platze zu, um den er bat,  
30     Ihn sollte da das heil'ge Wort erreichen.  
31     Und der Rabbiner sich erhebend trat  
32     Mit ernstem Worte zu dem seltnen Gast:  
33     »hier gilt es, auszustreuen gute Saat.

34 Wie du im Tempel dich betragen hast,  
35 Erscheint vielleicht in zweifelhaftem Lichte  
36 Dem, der den Gang des Lebens nicht erfaßt;  
37 Was aber dich bewogen, das berichte  
38 Du diesen hier, damit auch sie es wissen;  
39 Ich fodre deine düstere Geschichte.  
40 Gar mancher ist der Weisheit nicht beflissen,  
41 Der wahrlich anders würde sein, verstünd er  
42 Den Ernst der Tat im strafenden Gewissen.« –  
43 »ich bin ein Baal Teschuba, bin ein Sünder,  
44 Der wallend durch das Elend Buße tut,  
45 Und jetzt der eignen Missetat Verkünder.  
46 Nach meinem Namen forschet nicht, der ruht  
47 Bei meinen Hinterlaßnen, Weib und Kindern,  
48 Und liegt bei Haus und Hof und Hab und Gut.  
49 Ich handelte, geehrt und reich, mit Rindern  
50 Und sah mit Stolz auf meines Hauses Flor,  
51 Der sollte jähnen Sturzes bald sich mindern.  
52 Ich stand indes dem Ehrenamte vor,  
53 Die Spenden der Gemeinde darzureichen  
54 Den fremden Armen vor des Tempels Tor.  
55 Ein Weib, ihr Bild will nimmer von mir weichen,  
56 Ein schwangres Weib schalt einst mich einen Wicht,  
57 Und zankte, schrie und schmähte sondergleichen.  
58 Da faßte mich der Zorn, ich hielt mich nicht,  
59 Ich hob die Hand zu unheilvoller Stunde  
60 Und schlug die Keiferin ins Angesicht.  
61 Das Wort erstarb in ihrem blassen Munde,  
62 Sie wankte, fiel, da lagen scharfe Scherben,  
63 Es quoll ihr Blut aus einer tiefen Wunde.  
64 Ich sah das grüne Gras sich purpurn färben,  
65 Sah krampfhaft noch sie zucken eine Zeit,  
66 Dann starr gestreckt zu meinen Füßen sterben.  
67 Nicht in die Hände der Gerechtigkeit  
68 Geliefert hätte mich die Brüderschaft,

69 Ich war von jeder äußern Furcht befreit.  
70 Doch einen Richter gibt's, der Rache schafft,  
71 Gewissen heißet, der die scharfen Krallen  
72 Ins Herz mir eingerissen voller Kraft.  
73 Und ich erkor, ein Fragender, zu wallen  
74 Zu einem frommen Greise: >Rabbi, sprich,  
75 Wie büß ich, der ich so in Schuld gefallen?<  
76 Und harter Bußen viele lud auf mich  
77 Der strenge Mann mit Beten, Baden, Fasten,  
78 Nur  
79 Mit meinem Fluche sollt ich mich belasten,  
80 Ins Elend willig gehn am Bettelstabe,  
81 Und sieben Jahre nicht auf Erden rasten.  
82 Ich hab's getan, ein Baal Teschuba habe  
83 Sechs Jahr ich schon vom Mitleidsbrot gezehrt,  
84 Sechs Jahre mich genähert meinem Grabe.  
85 Die Heimat zu betreten war verwehrt;  
86 Ich habe mich, zu machtvoll angezogen,  
87 In immer engern Kreisen ihr genäh'rt.  
88 Und einst, da stand ich vor des Tores Bogen  
89 Der Vaterstadt, da stand ich, wie gebannt,  
90 Mit ausgestreckten Armen vorgebogen.  
91 Ich hätte fliehen sollen; übermannt  
92 Von namenloser Sehnsucht trat ich ein, –  
93 Wie selbst so fremd! wie alles so bekannt!  
94 Des langen Haupt- und Barthaars Silberschein,  
95 Der Stirne Furchen und die fremde Tracht –  
96 Ich mochte jedem wohl unkenntlich sein.  
97 Wie schlug das Herz mir in der Brust mit Macht!  
98 Ich schlich daher, so wie der Sünder schleicht,  
99 Und wo die Straß am Markt die Biegung macht...  
100 Gott Israels! mein Haus! – Ein Kind – vielleicht  
101 Mein eignes Kind! – ein Mädchen tritt heraus, –  
102 Hat Rahel solch ein Alter wohl erreicht? –  
103 Der Ew'ge segne dich und dieses Haus,

104 Mein süßes Kind! ein Bettler ruft dich an  
105 Aus bittern Elends namenlosem Graus.  
106 Sie sah mich freundlich an, und schritt sodann  
107 Ins Haus zurück, und kam nach kurzer Frist:  
108 >die Mutter schickt dir das, du armer Mann.< –  
109 Es war ein Kreuzer nur – die Mutter!? >Ist  
110 Bekannt auch deiner Mutter, daß so klein  
111 Die Gift sie einem Baal Teschuba mißt?<  
112 Sie sah mich staunend an, und ging hinein,  
113 Und kam sogleich auch wieder her zu mir:  
114 >die Mutter sagt: es kann nicht anders sein.  
115 Sie hat's jetzt nicht, denn Vater ist gleich dir  
116 Ein Baal Teschuba; würdest mehr bekommen,  
117 Wär unser armer Vater hier.<  
118 Nun hatt ich's ja aus ihrem Mund vernommen!  
119 Ich habe schluchzend schnell mich abgewandt  
120 Und nicht mein Kind an meine Brust genommen,  
121 Ins Elend hab ich mich zurückgebannt.«

(Textopus: Ein Baal Teschuba. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56361>)